

San Gabriele di Cremona“ (I, 121 ff.) die Geschehnisse dieses Klosters in überzeugender Weise in die dramatisch bewegte Geschichte Cremonas im 11. und 12. Jahrhundert einzuordnen.

In exemplarischer Weise erarbeitet C. Violante in seinem umfangreichen, mehr als 140 Druckseiten umfassenden Beitrag „Per una riconsiderazione della presenza cluniacense in Lombardia“ die Grundlinien der Wirkungsgeschichte der cluniacensischen Bewegung in der Lombardei: Unmittelbar nach Ausbruch des Investiturstreites erlebte das cluniacensische Mönchtum ab 1076 eine Blütezeit, die bis 1093 andauerte. Damals wurden acht Männerklöster gegründet, ein weiteres, Polirone, wurde Cluny zugeordnet. Sodann entstand damals das bedeutende Nonnenkloster S. Maria in Cantù. Zudem wurden mehr als 30 andere kleinere Kirchen Cluny geschenkt oder unterstellt. Hinter diesen Gründungen und Schenkungen standen adlige Familien, die zumeist der Schicht der Capitane zugerechnet werden können. Durch die Verbindung zu Cluny, das ihren religiösen Wünschen insbesondere durch seine besondere Art des Gottesdienstes entgegenkam, wurde diese eher kaisertreue und traditionell patariafeindliche Schicht an die Sache der Reform herangeführt und teilweise für sie gewonnen. Als seit 1095 unter Papst Urban II. eine „episkopale“ Neuorientierung der römischen Reformbewegung einsetzte, wurde die auf das burgundische Mutterkloster ausgerichtete, exemte Stellung des cluniacensischen Klosterverbandes problematisch. In der Folgezeit gelang es den Bischöfen allmählich, diese Klöster in die Struktur ihrer organisatorisch wiedererstarrenden Diözesen einzubauen. Violante zeichnet in seinem auch wegen zahlreicher wichtiger Einzelergebnisse bedeutsamen Beitrag ein in seiner Linienführung und Kolorierung überzeugendes Bild Clunys in der oberitalienischen Gesellschaft des 11. und 12. Jahrhunderts, so daß für diesen Raum viele der Fragen im Sinne Lemaigniers und Th. Schieffers beantwortet werden, die die Cluny-Forschung in den letzten Jahrzehnten aufgeworfen hat.

Von größtem Nutzen für den interessierten Forscher ist das ausführliche und reich dokumentierte „Repertorio cronologico delle fondazioni cluniacensi nell'attuale Lombardia“ (II, 501 ff.), das G. Spinelli ebenso erstellt hat wie ein sorgfältig erarbeitetes Personen- und Ortsregister (II, 665 ff.). Insgesamt gesehen kann man das Centro Storico Benedettino Italiano, das in den letzten Jahren schon durch andere wichtige Publikationen hervorgetreten ist, trotz mancher Einzelkritik zu diesem gewichtigen Beitrag zur cluniacensischen Geschichte nur beglückwünschen und hoffen, daß die Wirkung Clunys in ähnlich umfassender Weise wie für die Lombardei auch für andere Regionen untersucht und dargestellt werden möge.

Bonn

Jörg Jarnut

Claudia Borgolte, Studien zur Klosterreform in Sachsen im Hochmittelalter (phil. Diss.). Braunschweig 1976

Nach den Arbeiten von K. Hallinger (1950), J. Semmler (1959), H. Jakobs (1961), K.-U. Jäschke (in dieser Zeitschrift 81, 1970) und K. Bogumil (1972) ist die aus der Schule von Norbert Kamp hervorgegangene Arbeit allein schon wegen der kritischen Zusammenfassung des Forschungsstandes zu begrüßen. Behandelt wird die Zeit von der Mitte des elften Jahrhunderts bis zum Aufkommen der Zisterzienser in der Mitte des zwölften. Eine sachliche Begrenzung der Fragestellung ergibt sich nicht zuletzt aus der Quellenlage. Es fehlen Consuetudines. Außer Annalen und vereinzelt Klosterchroniken bleiben nur die Urkunden. So wurde die Regelung der Abtwahl, ein immerhin zentrales Reformthema, zum Rückgrat der Arbeit gemacht und als Indikator der Einstellung zur Reform herangezogen. Nach einem ersten Kapitel über Geschichte der Abtwahlbestimmungen von der Benediktregel bis zum Hirsauer Formular werden die Abtsbestellungen in 20 nach Diözesen geordneten sächsischen Klöstern untersucht. Ein drittes Kapitel ist den bischöflichen und laikalen Trägern der Klosterreform und deren personengeschichtlichen Beziehungen gewidmet.

Bei der Urkunde Bischof Burchards II. von Halberstadt für Ilsenburg von 1087 ist

der Fälschungsnachweis Hallingers und Bogumils übersehen worden (S. 126 und 266 m. Anm. 1016). Mit Recht wird jedoch S. 125 unter Hinweis auf die Ilsenburger Gründungsurkunde von 1018 auf einen internen Widerspruch bei Hallinger hingewiesen: Das Stück ist, wie ich demnächst zeigen werde, eine massive Fälschung aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts. Die informative, aber nicht nur deshalb verdienstvolle Arbeit kann trotz einiger Überschneidungen auch neben L. Fenske, Adelsopposition und kirchliche Reformbewegung im östlichen Sachsen (1977), bestehen.

*Marburg*

*Helmut Beumann*

Gerd Steinwascher: *Die Zisterzienserstadthöfe in Köln*. Bergisch Gladbach 1981, 254 S. (Großformat), 10 Karten, 16 Abbildungen.

Die facettenreiche Geschichte der Stadt Köln hat immer wieder auch außerrheinische Forscher zu eingehenden Studien animiert. Leider waren die Ergebnisse manchmal nicht befriedigend. Bei der hier anzuzeigenden Arbeit handelt es sich um eine von Reinhard Schneider angeregte Marburger Dissertation, deren Thematik im Grunde weit über den Rahmen einer Doktorarbeit hinausgeht, setzt sie doch die Durcharbeitung nicht nur vieler Klosterarchive, sondern auch der umfangreichen stadtkölnischen Überlieferung voraus, innerhalb deren allein schon die Schreinskarten, -bücher und -urkunden einen riesigen Komplex bilden. Ein Kenner der kölnischen Geschichte hätte sich vermutlich aus einer ganzen Reihe von Gründen nicht an eine umfassende Untersuchung der Zisterzienserstadthöfe in Köln herangetraut. Die Unbekümmertheit, mit welcher der Verfasser an sein Thema herangegangen ist, hat viel für sich. Die Fragestellung ist stärker an der Zisterziensergeschichtsforschung denn an der stadtkölnischen Geschichtsforschung orientiert. Der frische Ansatz impliziert natürlich auch einige Risiken und Schwächen. Dank des enormen Fleißes und des Blickes für das Wesentliche, der beim Verfasser dominiert, ist ein materialreiches Werk entstanden, das für die Geschichte der Zisterzienserklöster wie auch für die Kirchengeschichte und Wirtschaftsgeschichte Kölns von einiger Bedeutung ist. Mit großem Dank sei vermerkt, daß der Verfasser seine Untersuchung nicht bei einem mehr oder weniger willkürlichen Grenzjahr des Mittelalters oder der frühen Neuzeit abgebrochen, sondern sie bis zum Ende der reichsstädtischen Zeit ausgedehnt, das Thema also umfassend bearbeitet hat.

Der Inhalt des Werkes sei im folgenden in geraffter Form vorgestellt, ohne daß dabei die Fülle der Einzelergebnisse angedeutet werden könnte. Im 1. Kapitel stellt Steinwascher das Thema und die Quellenlage vor (S. 9–14). Das umfangreiche 2. Kapitel untersucht die Geschichte und Topographie der Zisterzienserstadthöfe in Köln, wobei die Höfe, Häuser und Absteigen der Zisterzienser(innen)klöster Altenberg, Eberbach, Kamp, Wörschweiler, Himmerod, Heisterbach, Marienstatt, Bottenbroich, Benden, Burbach, Dalheim, Gevelsberg, Roermond, St. Thomas, Hoven und Walberberg behandelt werden (S. 15–67). Das 3. Kapitel widmet sich der rechtlichen Stellung der Zisterzienserstadthöfe in der Stadt Köln (S. 69–76), wobei besonders die Streitigkeiten des Klosters Eberbach mit der Stadt Köln und Fragen der Immunität der Klosterhöfe eine Rolle spielen. Im 4. Kapitel ist der Besitz der Zisterzienserklöster in Köln und dem Kölner Umland zusammengestellt (S. 77–90). Die Bedeutung der Zisterzienserstadthöfe als Stapelplätze untersucht das 5. Kapitel (S. 91–105), während das größere 6. Kapitel detailliert den Handel der Zisterzienserklöster in Köln darlegt (S. 107–134): Der Fernhandel der bedeutenderen Zisterzen reichte bis zur Rheinmündung. Vorherrschend im Handel der Zisterzienser waren Wein (der für Eberbach außerordentliche Bedeutung besaß) und Getreide; daneben hat der Verfasser die Schiffsverkäufe des Klosters Eberbach sowie den Handel mit Holz, Steinen, Wolle, Fisch und Vieh untersucht. Dabei zeigt sich, daß der Handel entscheidend für den Erwerb und die Unterhaltung der Kölner Stadthöfe war. Auch den Auseinandersetzungen mit der Stadt Köln wegen der wirtschaftlichen Aktivitäten und Privilegien der Zisterzienser – der Weinzapf gab hierzu besonderen Anlaß – widmet Steinwascher drei Abschnitte. Das 7. Kapitel beschäftigt sich mit den Geldgeschäften der Zisterzienserklöster in Köln (S. 135–142).